

16. August 2026
“Gottes- und Nächstenliebe”

Heute hören wir das Evangelium vom zwölften Sonntag nach Pfingsten gemäß der Leseordnung der traditionellen Messe.

Lk 10, 23-37

Jesus wandte sich an die Jünger und sagte zu ihnen allein: Selig sind die, deren Augen sehen, was ihr seht. Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen und wollten hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört. Da stand ein Gesetzeslehrer auf, und um Jesus auf die Probe zu stellen, fragte er ihn: Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben. Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halb tot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter. Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goß Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!

Eigentlich ist das Gesetz des Herrn ganz einfach und völlig einsichtig: Gott, der uns erschaffen und erlöst hat, zu lieben und den Nächsten wie sich selbst, das sollte selbstverständlich sein. Es entspricht der Wahrheit und somit der geistlichen Ordnung, in die wir hineingerufen sind. Keiner wird aus gutem Grund etwas

dagegen einwenden können. Daß der Herr damit die Verheißung des ewigen Lebens verbindet, kann uns eine Quelle der Freude sein.

Doch die Verwirklichung dieses Gebotes des Herrn, in dem er das Gesetz und die Propheten zusammenfaßt, ist schwieriger. Gott wirklich nichts vorzuziehen, nicht nur im Aufschwung des eigenen Wünschens und Wollens, was schon gut ist, sondern tatsächlich im täglichen Vollzug des Lebens, verlangt von uns, einen intensiven Weg der Läuterung zu durchlaufen. Es gilt wahrzunehmen, woran unser Herz hängt, *“denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz!”* (Mt 6,21).

Das Herz kann an so vielem hängen – am meisten an uns selbst! Lehrer des geistlichen Lebens, wie beispielsweise der heilige Johannes vom Kreuz, vermitteln uns, daß unser Herz sich nicht richtig zu Gott erheben kann, wenn wir auch nur eine einzige freiwillige Unvollkommenheit an uns dulden.

Was ist damit gemeint? Vielleicht merken wir schon länger, daß der Herr auf unserem Weg der Nachfolge einen bestimmten Schritt von uns möchte: vielleicht einen bestimmten Verzicht, eine Loslösung von Personen und Umständen, die uns hindern, unseren Weg besser zu gehen; daß wir von uns aus einen Akt der Versöhnung tun, eine bestimmte Selbsterkenntnis zulassen oder einen Irrtum bekennen sollten.

Gleichzeitig spüren wir aber noch eine innere Verweigerung oder ein immer wieder auftretendes Zögern, diesen Schritt zu tun. Der Grund dafür ist, daß unser Herz noch gebunden ist.

Freiwillig ist eine Unvollkommenheit dann, wenn wir um sie wissen und doch nicht das tun, was der Situation geistlich entsprechen würde. Solange wir diesen Schritt jedoch nicht vollziehen oder wenigstens ernsthaft daran arbeiten – wobei wir Gott immer um seinen Beistand bitten können –, kann sich unser Herz noch nicht ganz in die Gottesliebe versenken.

Es gibt viele Dinge, die durch die Kraft des Heiligen Geistes in uns überwunden werden sollten. Es ist der Heilige Geist selbst, der uns dies zeigt und uns gleichzeitig die Fähigkeit verleiht, uns von allem zu lösen, was uns hindert, Gott ganz zu lieben.

Leider verstehen manche Gläubige nicht, daß ein solcher Loslösungsprozeß zu einer geistlichen Freude führen kann. Denn mit jedem Schritt, den wir tun, wächst unsere innere Freiheit und somit auch unsere Empfänglichkeit für die Liebe Gottes und unsere Fähigkeit zur liebenden Hingabe an ihn.

Die zweite Dimension der Liebe, die uns der Herr am Beispiel des barmherzigen Samariters aufzeigt, folgt aus der ersten Dimension, der Gottesliebe. Je mehr mein Herz von der Liebe zu Gott erfüllt ist, desto leichter erkenne ich in den anderen

Menschen meine Brüder, die von Gott genauso geliebt sind wie ich. Und so verwirklicht sich die Gottesliebe konkret im Dienst am Nächsten.

Noch wichtiger als die tätige Hilfe der Nächstenliebe in ihrer leiblichen Dimension ist allerdings die Sorge um das Heil der Seele. Denn häufig gerät der Mensch seelisch unter die Räuber, und andere gehen tatenlos an ihm vorüber. Die Nächstenliebe fragt nach den leiblichen und geistlichen Werken der Barmherzigkeit. Auch hier gilt es, daran zu arbeiten, daß wir zu einer ausdauernden, tätigen Liebe fähig werden.

Wenn wir also Gott und den Nächsten lieben, erfüllen wir das Gebot des Herrn. Eine wunderbare Einladung Gottes!

Betrachtungen nach der Leseordnung des Novus Ordo:

zur Tageslesung: <https://elijamission.net/gottes-erste-liebe-2/#more-12434>